

Die Seite des SOG-Vorstandes : Gemeinsamer Kampf dem Mitgliederschwund

Objektyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **170 (2004)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gemeinsamer Kampf dem Mitgliederschwund



Mit einem neuen Konzept werben die SOG und ihre Sektionen bei den jungen Offizieren um die Mitgliedschaft in den Offiziersgesellschaften. Gleichzeitig suchen sie nach Lösungen, wie sie die bisherigen Mitglieder in ihren Reihen behalten können.

Ausgangslage

Realität ist, die Mitgliederzahlen in den meisten (nicht allen) Offiziersgesellschaften sinken kontinuierlich. Überrascht dies? Kaum, jede Verkleinerung der Armee hatte Verluste zur Folge. Das begann mit der Armee 95 und setzt sich nun fort. Die Vorstände der SOG und ihrer Sektionen schauen dieser Entwicklung nicht tatenlos zu. Es ist ihnen bewusst, dass die staatspolitische Bedeutung der OG nur mit einem starken Bestand glaubwürdig bleibt.

Die Analyse des Mitgliederrückgangs rückt fünf Gründe in den Vordergrund. 1. Die frühere Entlassung aus der Dienstpflicht. Das Volk hat der gewaltigen Reduktion der Armee zugestimmt, ausgelöst durch die Verkürzung der Dienstpflicht. Der heutige Oberleutnant hängt mit knapp 30 seine Uniform an den Nagel, früher begleitete sie ihn mehr als drei Jahrzehnte. 2. Die gesellschaftspolitischen Veränderungen und Gepflogenheiten. Traditionen im Sinne von «wie der Vater so der Sohn» oder «Dienst am Vaterland» verlieren an Gewicht. 3. Das Freizeitangebot boomt, die steigende Mobilität, gefordert vom Arbeitsmarkt, gilt auch für die Freizeit. Der Stammtisch steht nicht mehr in der nächsten Beiz, gelegentlich wird er sogar in den Chatroom verschoben. 4. Eine leise Entfremdung zwischen Bürger und Staat spüren alle staatsbürgerliche Gesellschaften schmerzlich. In diese Kategorie sind Offiziersgesellschaften einzureihen, wie ein Blick auf ihre Gründungsdaten verdeutlicht. 1833 wurde die Schweizerische Offiziersgesellschaft gegründet, sie baute mit am Bundesstaat von 1848. Die Winterthurer Offiziersgesellschaft rüstet gar zum 200-Jahr-Jubiläum im Jahr 2006. 5. Der Offizier hatte eine staatstragende Rolle in der Gesellschaft, er war anerkannt, stolz auf seine Verantwortung. Und heute? Die Verflachung der Hierarchien in der Wirtschaft wirkt sich auch auf die Armee aus, trotz deren Gradstruktur. Wo stuft die Gesellschaft des 21. Jahrhunderts den Offizier ein? Sie erwartet von ihm, dass er seinen Auftrag erfüllt, modernen Führungsgrundsätzen gehorcht und sich im Übrigen in die Masse einreihet. Die jungen Offiziere sind durchaus bereit, Zusätzliches zu leisten, wollen aber wissen, welchen Mehrwert sie aus dem freiwilligen, mit persönlichen Opfern verbundenen Einsatz ziehen, welchen Sinn das Ganze hat. Antworten muss die Armee geben, müssen aber auch die Offiziersgesellschaften bereithalten.

Mitgliederstruktur

Trotzdem denkt niemand an die Auflösung der Offiziersgesellschaften, die Vorstände sind willens, die veränderten Rahmenbedingungen als Herausforderung anzunehmen, ihre Mitglieder differenziert zu behandeln und gleichzeitig als Klammer die Generationen zusammenzuführen. Da sind einmal die standhaften Offiziere ab 50, die in den OG ihre früheren Kameraden treffen und sich energisch hinter Armeevorlagen stellen, wenn diese in Volksabstimmungen zu bestehen haben. Heikler ist die Position der Generation zwischen 30 und 50. Sie steht im vollen beruflichen Druck, wurde mehrmals «progressiert» und findet sich seit dem 1. Januar 2004 in der Personalreserve wieder. Ihr Frustrationspotenzial darf nicht unterschätzt werden und kann leider zu Austritten aus den OG führen. Hier müssen die Sektionen den Hebel ansetzen mit einem abwechslungsreichen, auf ihr Fach oder ihre Region ausgerichteten Programm. Informationsveranstaltungen, Seminare und Besichtigungen sollen das Interesse an und die Kenntnisse von der Armee wach halten. Unterstützung muss auch die SOG leisten. Alle Offiziere sollen spüren, dass sie weiterhin gebraucht werden als Wissens- und Erfahrungsträger, als Ratgeber (und Götti) für die jüngere Offiziersgeneration. Ein Blick auf die neue Offiziersausbildung offenbart die Lücken sofort: Nach gut 40 Wochen Militärdienst nehmen die Lt ihr Brevet entgegen und starten etwa 21-jährig zum praktischen Dienst. Gerade angesichts der knappen Ausbildungszeit können sich die Offiziersgesellschaften als Ergänzung anbieten.

Zweistufiges Werbesystem

Bislang warben die OG ihre jungen Neumitglieder in den Offizierschulen kurz vor der Brevetierung. Die neue, dreimal jährlich startende Offiziersausbildung kommt der Mitgliederrekrutierung entgegen. Vier Wochen werden die Anwärter aller Waffengattungen in Bern gemeinsam ausgebildet. Das Kdo des zentralen Of LG unterstützt die Mitgliederwerbung mit Nachdruck und öffnet der SOG ein Zeitfenster. Am Abend des 23. Januar 2004 erfolgte der Pilotversuch vor knapp 100 Anwärtern. Auf Deutsch und Französisch stellten zwei Vorstandsmitglieder der SOG, verstärkt je durch einen Vertreter der KOG beider Basel und Fribourg, die Offiziersgesellschaften und ihre Aktivitäten vor. Resultat: 50% der Korporale erklärten schriftlich den Beitritt. (Ihr zeitweiliger Grad soll

Nach 100 Jahren noch nötig?

Die Offiziersgesellschaft Interlaken-Oberhasli (OGI) feiert, schaut zurück, arbeitet ihre Geschichte auf und das just im Zeitpunkt, da die Schweizer Armee wohl ihre grösste Umstrukturierung seit 1874 umsetzt. Wir haben die Frage nach dem «Wie weiter?» in die provokative Formel «100 Jahre sind genug!» gegossen. Die Antwort der Mitglieder war eindeutig: Nein, die OGI soll fortbestehen.

Nach wie vor sind junge Schweizer Männer und Frauen bereit, mehr zu leisten als der Durchschnitt, in der neuen Offiziersausbildung zu lernen und gelegentlich zu leiden. Diese junge Generation militärischer Führungskräfte verdient unsere Anerkennung, gerade auch, weil sie sich in einem Umfeld zum Leutnant ausbilden lässt, das einen solchen Schritt bestenfalls mit einem Achselzucken quittiert. Ich meine, dass dieses «mehr leisten wollen» Ausdruck einer Elite darstellt. Und vielleicht bildet dieses «zur Elite» gehören künftig sogar die bessere Basis für Offiziersgesellschaften als das «elitär sein» von gestern. Die OGI will für die künftige Elite unserer Armee attraktiv bleiben, als Vereinigung von gleich gesinnten und einsatzwilligen Persönlichkeiten!

Oberst David-André Beeler

keine statutarischen Bedenken wecken!) Das Werbeverfahren ist jedoch zweistufig. In den Lehrverbänden soll kurz vor der Brevetierung eine zweite Vorstellungsrunde erfolgen. Diese Kaskade ist nötig, weil die künftigen Anwärter bereits nach gut 20 Wochen Militärdienst in den zen Of LG kommen, und der Status des Of ihnen noch fremder ist als den im Januar begrüßten Kpl.

Ideenbörse

Die Behandlung dieses Geschäfts in der Präsidentenkonferenz vom 31. Januar 2004 zeigte, dass bei den KOG und FachOG ein grosses Ideenpotenzial vorhanden ist. Man war sich einig, dass durchaus redundant geworben werden muss. Die Einladung aller frisch Brevetierten des Kantons zu einem Umtrunk im Zusammenwirken mit der kantonalen Militärdirektion (KOG SG), die Präsenz am Brevetierungsabend selbst (AVIA), der Auftritt der KOG an Rapporten grosser Verbände (KOG TG), – alle Varianten führen zum Erfolg. Noch in den Zentralschulen kann nachgefasst werden. Die SOG stellt die Auftritte im zen Of LG für alle Sprachgruppen sicher und öffnet den KOG und FachOG die Türen in den Lehrverbänden. Für dieses Engagement braucht es Personal, und zwar junge Offiziere, die wissen, wo sie ihre Kameraden – auch sprachlich – abholen müssen, die möglichst ansteckend und pfiffig das Vereinsleben schildern und mit moderner Visualisierung arbeiten. ■